

Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der



Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonne und Festtagen. — 4 Beilagen: vierzehntägig 8 Beilagen — Bezugspreis: In- und Ausland jährlich 60 Mk., monatlich 5,00 Mk. Bei Abholung von der Geschäftsstelle vierteljährlich 6,50 Mk., monatlich 1,65 Mk. Durch die Post vierteljährlich 6,— Mk., monatlich 1,50 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgealtene Zeile oder deren Raum hier 35 Hg., auswärts 45 Hg., Reklamenzelle 120 Hg. Bei Wiederholungen Rabatt. — Bei Ausbruch von Konkurrenz, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichterhaltung der Zahlung ist der Rabatt und tritt der Grundpretspreis von 45 beginnend 120 Hg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postcheckkonto 6764 Breslau.

Nummer 185

Sonntag, den 8. August 1920.

38. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Reichskanzler Fehrenbach ist auf einige Zeit nach Freiburg i. B. gefahren, während sich Außenminister Dr. Simons auf 14 Tage zur Erholung in die Schweiz begeben hat.
- * Die Reichsregierung hat in Warschau ernste Vorstellungen wegen der schlechten Behandlung der Deutschen in den abgetretenen Gebieten erhoben.
- * Der Staatssekretär a. D. Dr. Peters ist vom Reichspräsidenten zum Reichskommissar für Entwaffnung ernannt worden.
- * Der Volkswirtschaftsausschuss des Reichstages genehmigte eine beträchtliche Herabsetzung der Schlachtviehpreise.
- * In Karlsruhe haben die Eisenbahner wieder eine Anzahl mit Munition beladener Eisenbahnwagen angehalten.
- * Nach einer Erklärung des bayerischen Landwirtschaftsministers soll die Brotzation von 200 auf 300 Gramm täglich erhöht werden.
- * Die Flaggenaffäre der Berliner französischen Botschaft ist erneut Gegenstand eines deutsch-französischen Notenwechsels geworden.
- * Nach unbefätigten Meldungen aus London sollen einige englische Divisionen und die gesamte Flotte mobilisiert worden sein.
- * Die Kosten der englischen Besatzung im Rheinland betragen bis jetzt schon über 40 Millionen Pfund.
- * Die Vortruppen der Bolschewisten stehen bereits vor den Außenwerken von Warschau.

Serien?

Der Reichstag ist wirklich und wahrhaftig in die Ferien gegangen, nicht ohne seine eigenen Gewissensbedenken wegen dieses Entschlusses mit der Möglichkeit eines allgemeinen Eisenbahnstreiks in Deutschland und ähnlichen schlimmen Gefahren zu beschwichtigen. Mit einigem Staunen hört man nun auch, daß der Reichskanzler sich für einige Zeit wieder nach seiner Vaterstadt Freiburg, und der Minister des Äußern für 14 Tage zur Erholung nach der Schweiz begeben will. Alles andere hätte man nach den Nachrichten der letzten Zeit eher erwartet, als diese Unbillbarkeit einer Ferienreise, so sehr man sie auch, nach den schweren Heimtuchungen der letzten Monate, bei allen, die von ihnen an hervorragender Stelle betroffen wurden, begreifen mag. Früher hatten wir selber es noch einigermaßen in der Hand, den Gang der Ereignisse soweit wenigstens zu bestimmen, daß unsere leitenden Männer sich ohne ernstere Sorgen für wenige Wochen auszuscheiden konnten, um Geist und Körper neu zu beleben. Jetzt sitzen stärkere, unserer Einwirkung so gut wie völlig entzogene Kräfte am Wehrl der Zeit. Mächtige Ferien sind uns nicht mehr vergönnt, und wer an verantwortlicher Stelle steht, kann sich nur mit lauter Angst und Befürchtungen einmal zurückziehen, um auszuspannen oder Privatgeschäften nachzugehen. Der Wirbel der Ereignisse, der ohne Unterlaß uns umkreist, kann jeden Augenblick auf Deutschland wieder in kurbewegte Katastrophen hineintreiben. Da darf der Mann am Steuer die Lenkung des Staatschiffes keinen Augenblick aus der Hand geben.

Der Warnschuß des Ministers Dr. Simons in der letzten Reichstags-Sitzung hat wohl auch dem gleichgültigsten Zeitgenossen die Augen geöffnet. Es will schon etwas besagen, wenn danach die Unabhängigen den sorgfältig vorbereiteten Obstruktionsfeldzug gegen ein ihnen lästiges Gesetz aufgeben, eine Haltung, die wohl auch im Ausland allenthalben die verdiente Würdigung gefunden haben wird. Inzwischen ist in Paris eine deutsche Note überreicht worden, durch die in der immer noch streitigen Flaggenfrage das Schiedsgericht des Völkerbundes angerufen wird. Daß Frankreich mit so großer Hartnäckigkeit hier auf Forderungen besteht, deren Erfüllung offenbar von der deutschen Regierung als eine Unmöglichkeit empfunden wird, darf schon an sich nicht wundern. Denn Frankreich hat niemals zu den Mächten gehört, die in nationalen Ehren- und Etikettenfragen mit sich reden lassen; wenigstens dann nicht, wenn der andere Teil ein wehrlos am Boden liegendes Volk ist. Von England hat es sich in der Festschloßfrage a. B. ziemlich brutal behandeln lassen, dieses Mißgeschick aber nach einigem Jähnefressen als unabwendbares Verhängnis hingenommen, weil ihm höheres auf dem Spiele stand. Auch jetzt liegt ihm nicht lediglich daran, das tausendmal gedemütigte Deutschland noch tiefer in den Staub zu treten. Die Vorgänge im Osten lassen es Herrn Millerand geraten erscheinen, den neuen Streitfall, den der allzeit gültige Himmel ihm geschickt, keinesfalls vorzeitig aus der Hand zu geben. Man kann nicht wissen, wo er noch zu brauchen sein wird. Die Neutralität, die wir dem russisch-polnischen Kriege gegenüber feierlich und nachdrücklich gelobt haben, ist natürlich vom völkerrechtlichen Standpunkt aus ganz und gar nicht anzutasten. In Paris aber hat man sie wie eine halbe Kriegserklärung aufgenommen und weiß im Augenblick noch nicht recht, wie man sich dazu stellen soll. Ist die Not in Warschau am größten, so möchte Marshall Foch den lieben Polen am nächsten sein. Aber mit den wenigen Polonazügen, an deren Durchführung wir uns in Deutschland verpflichtet

haben, ist natürlich nicht viel auszurichten, und die Ententezüge in die besetzten Gebiete unserer Ostmark können, soweit man auch ihren Mißbrauch zu kriegerischen Zwecken treiben wollte, für Polen im besten Falle doch nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeuten. So gärt und brodelt es wieder einmal in dem französischen Herentessel, und wir können einigermaßen begierig darauf sein, wie man in Paris die neueste Note des Herrn Dr. Simons beantwortet wird.

Inzwischen sucht Lloyd George mit schärfstem diplomatischen Druck den Freunden seiner Freunde zu Hilfe zu kommen. Einer eigenen übergroßen Begeisterung für die Polen ist er nicht mehr verdächtig, aber ebensowenig kann ihm daran gelegen sein, die Moskauer Sowjetregierung übermächtig werden zu lassen. Er möchte diesen polnisch-russischen Pelz gern waschen, ohne ihn sonderlich nah zu machen und sieht sich, so schwere Meisterstücke der Staatskunst ihm auch schon gegliedert sind, doch immer wieder vor noch schwierigere Aufgaben gestellt. Allem Anschein nach stehen wir jetzt vor dem Endspurt zwischen Lloyd George und Lenin. Kein Mensch vermag zu ermessen, ob es der Diplomatie gelingen wird, den Knoten zu lösen, der sich dort im Osten aufgeschürzt hat, ob nicht vielmehr das Schwert, wie den russisch-polnischen, so auch noch manchen anderen Knoten des Gewebes von Versailles durchschneiden muß. Deutschland ist wieder einmal zwischen Hoffnungen und Befürchtungen gestellt. Wir schreiten, wie Dr. Simons mit Recht sagte, auf einem vereisten Grat und können jeden Augenblick in den Abgrund stürzen. Schlechte Vorbereitungen für Hochsommerferien!

Die Rote Armee vor Warschau.

Beginn der Verhandlungen.

In Warschau haben nunmehr die neuen polnisch-russischen Verhandlungen begonnen, nachdem die polnischen Delegierten mit erweiterten Vollmachten dort eingetroffen sind. Ein Einfluß der Beratungen auf die militärischen Operationen ist allerdings noch nicht bemerkbar geworden.

Die letzten Nachrichten aus Warschau besagen nämlich, daß die Vorhut der russischen Armee bereits vor den äußeren östlichen Befestigungswerten von Warschau steht. Unter der Bevölkerung herrscht große Panik. Die polnischen Regierungsmitglieder haben Warschau bereits verlassen.

Die polnische Regierung hat die Führer der englischen und der französischen Mission gebeten, persönlich nach London bzw. Paris zurückzukehren, um ihren Regierungen mündlich Bericht über die Lage in Polen zu erstatten. Auch sind die Führer der beiden Missionen eruchtet worden, ihren Regierungen Vorschläge über die Mittel zu unterbreiten, die geeignet wären, die Hilfeleistung für Polen vorteilhaft zu gestalten.

Ein deutsches Sachverständigenurteil.

Wie von zuständiger militärischer Stelle in Königsberg t. Pr. erklärt wird, hat die polnische Verteidigung hinter der Bissa nicht standgehalten. Die Bolschewisten sind mit ihren Vorhut südlich der Grenze weit über die Bissa vorgedrungen und zwar bis zum Rosogast südöstlich von Ortelburg. Weiter südlich stehen die roten Truppen vor Ostrolenka und Ostrow. Gleichzeitig mit dieser Vorwärtsverlegung der Flanke ist auch die Buglinie von der Bahnlinie Bialystok—Warschau bis Brest-Litowsk überall erreicht und durch Patrouillen an mehreren Stellen bereits überschritten worden. Bei Drohitzsch ist sogar schon ein Übergang in größerem Umfange vollzogen worden. Bei Brest-Litowsk wird heftig gekämpft. Diese Erfolge der Bolschewisten, ferner die schon erwähnten Schanzarbeiten bei Mlawka, und endlich die schon im polnischen Bericht verzeichneten Umgruppierungen im Abschnitt Brest-Litowsk—Lud lassen erwarten, daß die Polen sich auf die Weichsellinie alsbald zurückziehen werden. Das letztere ist inzwischen auch schon geschehen.

Kein deutsch-russischer Vertrag.

Die Reichsregierung läßt amtlich mitteilen: „Petit Parisien“ und „Times“ bringen am 5. August den Text eines angeblich durch Geheimrat v. Malahn im Auftrage der deutschen Regierung und Herrn Ropp im Auftrage der Sowjetregierung vereinbarten Vertragsentwurfes über wirtschaftliche und politische Abmachungen zwischen Deutschland und Rußland in Verbindung mit der militärischen Lage im Osten. In gleicher Weise wird von dem Bureau Havas verbreitet, daß bereits vor der polnischen Offenstwe ein Geheimvertrag zwischen Deutschland und Sowjetrußland bestanden habe. Diese beiden Meldungen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage und sind frei erfunden. Zwischen Deutschland und Rußland bestehen keinerlei derartige Abmachungen.

England und Ludendorff.

Ententespekulation auf deutsche Waffenhilfe.
Churchill ist mit seiner Meinung, daß ein Zusammenwirken von England, Frankreich und — Deutschland gegen das bolschewistische Sowjetrußland anzustreben, durchaus nicht so vereinzelt in England, wie das bisher bekannt gewordene Echo der Presse dort vermuten läßt und Lloyd George in einer wegschweifenden Bemerkung hatte alauben

machen wollen. Das englische Arbeiterblatt „Daily Herald“ weiß denn auch tatsächlich zu berichten, Lord Kilmarnock, der einstweilige englische Geschäftsträger, habe mehrfach mit den Generalen Hoffmann und Ludendorff über die Möglichkeit eines militärischen Vorgehens gegen die bolschewistische Armee gesprochen. Die Unterredungen seien durch den bayerischen Gesandten in Berlin und den bayerischen Premierminister vermittelt worden. Die Generale hätten eine Armee von anderthalb Millionen als notwendig bezeichnet, um die Russen zu schlagen, und Ludendorff selbst habe sich erboten, die Führung zu übernehmen. Dieses Heer von anderthalb Millionen werde ausschließlich Deutschland aufbringen, falls der Vertrag von Versailles in gewissen Punkten grundlegend geändert werde. Danach ist die Stellung sogar des amtlichen England gar nicht so viel anders als die Churchills, und nach Lage der Dinge ist es auch nur natürlich: Bei der Ordnung des Ostproblems ist Deutschlands Mithilfe unumgänglich.

Über die Haltung Frankreichs finden sich an derselben Stelle folgende Mitteilungen: Vorläufig soll die französische Hilfe für Polen auf die Entsendung von Munition und anderem Kriegsmaterial über Danzig beschränkt bleiben. Die Verwendung französischer Truppen sei nicht aufgegeben worden, sondern Frankreich beabsichtige, Verstärkungen nach dem Osten über Schlesien zu schicken unter dem Vorwand, die Divisionen im Abklimmungsgebiet abzulösen. Diese Mitteilungen sind durch die Ereignisse teilweise überholt oder bekräftigt worden. Sie sind an sich nicht neu, ebenso wenig wie die Besprechungen Lord Kilmarnocks mit deutschen Heerführern als überraschend angesehen werden. Auch die Franzosen, wenn sie ihre Pläne ausführen wollen, werden über Deutschland nicht ohne weiteres hinweggehen können.



Tschitscherin gegen Lloyd George.

Die russische Antwort, von Tschitscherin unterzeichnet, ist beim Londoner Kabinett eingegangen. In dieser Antwort erklärt Tschitscherin, daß die Bolschewisten die Operationen gegen die Polen nicht einstellen können. Die Bolschewisten sind aber geneigt, mit Polen Frieden zu schließen, seine volle Unabhängigkeit anzuerkennen und ihm bezüglich der künftigen Grenzen Großmut zu zeigen. Dagegen lehnen sie es ab, die Randstaaten zu den Verhandlungen zuzulassen. Ferner hat Lenin erklären lassen, er könne keinen Auftrag geben, die Feindseligkeiten aufzuheben, da sonst der Ausbruch einer Gegenrevolution im russischen Heere zu befürchten sei, das nicht zufrieden sein würde, bis Warschau genommen sei.

Englischer Druck auf Deutschland?

Im Unterhause fragte der Abg. Wedgwood, ob die Alliierten einen Druck auf die Tschecho-Slowaken ausübten, damit diese Polen beifreie. Lloyd George erwiderte: „Alles

hängt von der Antwort ab, die wir von Ausland erhalten werden. Wenn die Antwort unbefriedigend ist, werden wir selbstverständlich auf jedermann einen Druck ausüben, damit er Polen die nötige Unterstützung leiste." Wedgwood forderte dringend eine Erklärung, daß, wenn die Antwort unbefriedigend sein sollte, kein Druck auf die Tschechoslowakei oder andere Grenzstaaten im Sinne einer bewaffneten Intervention zugunsten Polens ausgeübt werde. Lloyd George sagte: „Wenn die Antwort unbefriedigend ist, und wenn es völlig klar wird, daß die Sowjetregierung beabsichtigt, Polen zu unterdrücken, dann bin ich bestimmt nicht in der Lage, ein derartiges Versprechen zu geben.“ Es sieht fast so aus, als ob sich diese Spitze gegen Deutschland richten sollte.

Schutz der Deutschen in Neupolen.

Ein energischer Schritt der Reichsregierung in Warschau.

In letzter Zeit haben sich die Nachrichten gemehrt, daß in den an Polen abgetretenen Gebieten von nationalitätlicher polnischer Seite eine lebhaftere Agitation gegen die deutschstämmigen Bewohner des Gebietes geführt wird. Teilweise ist es sogar schon zu Tötlichkeiten gegen Deutsche gekommen. Ebenso haben einzelne amtliche polnische Stellen durch ihr Verhalten dazu beigetragen, den Gegensatz zwischen beiden Nationalitäten noch weiter zu verschärfen. Selbst Vertreter des Roten Kreuzes sind von Verhaftung und Hausdurchsuchungen nicht verschont geblieben.

Die dadurch hervorgerufene Erregung auf deutscher wie auf polnischer Seite läßt eine weitere Verschärfung der Beziehungen und damit sogar blutige Zusammenstöße befürchten, wenn nicht alsbald von Seiten der polnischen Regierung dem Treiben heftiger Elemente Einhalt getan wird. Der deutsche Gesandte in Warschau ist daher angewiesen worden, die ernste Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf diese Gefahr hinzuwirken und sie um Vorkehrungen zu bitten, die eine Verschärfung auszuschließen geeignet sind. Bei Übergabe der Note sind ihm seitens des Ministeriums des Auswärtigen in Warschau energische Maßnahmen zur Erhaltung des friedlichen Zusammenlebens zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Aussicht gestellt worden.

Schlussdienst.

Drahtnachrichten vom 7. August.

Generalfeldmarschall v. Woyrsch t.

Breslau. Generalfeldmarschall v. Woyrsch ist auf seinem Gute Wisznitz gestorben. Der Marschall erntete besonderen Ruhm und Erfolg als Führer des schlesischen Landwehrkorps, das nach ihm benannt wurde und wesentlich zur Vernichtung der russischen Flotte mit beitrug.

Deutsche Volkswirtschaft.

Wien. Die deutschen Grenztruppen haben einwandfrei festgestellt, daß zwischen den deutschen Kommunitäten und den Sowjettruppen ein lebhafter Verkehr über die Grenze im Gange ist. Auf deutschem Boden sind mehrere Werber für die Rote Armee verhaftet worden.

Schlechte Lage der Wuppertaler Industrie.

Elberfeld. Die industrielle Lage ist auch im Wuppertal wenig günstig. Von 110 Betrieben in der Textilindustrie Elberfelds sind im Jahre 1919 45 stillgelegt worden. In den übrigen 65 Betrieben arbeiten von 4383 Arbeitern und Arbeiterinnen 2764 mit verringerter Arbeitszeit. In der Metallindustrie wurden von den Betrieben mit mindestens 200 Arbeitern 5 geschlossen, in 12 Betrieben mit 8179 Arbeitern und Arbeiterinnen wird verflärzt gearbeitet.

Überfüllung des rheinischen Obstmarktes.

Köln. Der Obstmarkt war in den letzten Tagen beraubt überfüllt, daß eine große Menge Obst dem Verderben anheimfiel. Die Blaumen sanken im Preise auf 60 Pf. bis 1 Mark pro Wfd., während der Nektarpreis noch 2,10 Mark pro Wfd. beträgt. In den letzten Tagen hat auch eine beträchtliche Einfuhr ausländischer Obstes eingeleitet, namentlich erstreuen sich italienische Blaumen und Äpfel sowie Tiroler Birnen großer Nachfrage. Das Angebot an ausländischem Obst ist so bedeutend, daß sogar verschiedene Großfirmen die deutschen Erzeugnisse überhaupt nicht mehr aufkaufen.

Die Konferenz im Schlafwagen.

Warschau. An den Verhandlungen in Baranowitsch nahmen seitens der Sowjets der Delegierte des Kommandeurs der Westfront Sautto und der Bevollmächtigte des Generalstabes Swow teil. In gesellschaftlicher Hinsicht war der Empfang einwandfrei. Die Verhandlungen beschränkten sich auf eine einzige Konferenz, welche im Schlafwagen der Bolschewisten stattfand.

Verschiedene Meldungen.

Frankfurt a. M. Die französische Militärbehörde forderte von der Stadt Ludwigsbafen die sofortige kostenlose Übergabe einer 11 000 Quadratmeter großen Geländefläche zur Errichtung eines Sandgranatenwurf-Überschießplatzes.

München. Die Fleischbewirtschaftung wird in Bayern Mitte September freigegeben und der Viehhandel dann durch ein besonderes Landesamt kontrolliert.

London. Die Nachricht von den schweren Verlusten der britischen Streitkräfte in Mesopotamien hat in London großes Aufsehen erregt. Man weist darauf hin, daß der Verlust von 300 Mann dem Fehlen von beinahe drei Kompagnien gleichkomme.

Arbeiter und Angestellte.

Elberfeld. (Mißstimmung über den Steuerabzug.) Seit einigen Tagen macht sich auch in der Industrie des bergischen Landes eine starke Mißstimmung unter den Arbeitern gegen den Steuerabzug vom Lohn bemerkbar. So sind die Arbeiter bei den Verwaltungen verschiedener großer Unternehmungen, u. a. auch bei den Fabrikwerken Vöner, vorstellig geworden, um die bereits vom Lohn abgezogenen Steuern zurückzuerhalten. Ferner verlangten auch die Angestellten des Warenhauses Tieg in Elberfeld Freisetzung vom Steuerabzug und Rückzahlung der bereits eingehaltenen Gelder. Da eine Einigung zwischen der Firma und dem Personal nicht herbeigeführt werden konnte, mußte das Kaufhaus geschlossen werden.

Bochum. (Mehrarbeit der Rangierer.) Zur Mehrarbeit der Rangierer in Bochum hat der Verband der Eisenbahner erklärt, daß die Eisenbahner den Rangierern bezüglich der Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken, sowie in Wohnverhältnissen gleichgestellt werden.

Warschauer russische Erinnerungen.

Was die Bolschewisten noch vorfinden würden.

Wenn die Russen jetzt in Warschau einzeln sollten, werden sie über die Wandlungen, die die Stadt in den wenigen Jahren neuer polnischer Herrschaft durchgemacht hat, nicht wenig erstaunt sein. Die Zarenregierung hatte „Warschau“ nach Möglichkeit zu russifizieren versucht, und wenn ihr dies auch nicht mit dem Geist der Bevölkerung gelungen ist — es blieb allen Ständen und allen Fähigkeiten zum Trotz durch all die Jahre der „Knechtschaft“ hindurch polnisch —, so hat sie es doch verstanden, dem Stadtbild wenigstens äußerlich ein echt russisches Gepräge zu geben. Die Straßennamen waren „offiziell“ russisch, was die Polen natürlich nicht hinderte, sie „inoffiziell“ ins Polnische zu übersetzen. Die Russen hatten neue Brücken und neue russische Kathedralen gebaut, hatten Männer, die den polnischen Untertanen als Überwinder und Bedrücker Polens verhaßt waren, prunkvolle Denkmäler errichtet und hatten überall Spuren ihres Wirkens hinterlassen.

Diese Spuren russischer Gewalt Herrschaft wurden mit einem Schläge, sozusagen über Nacht, getilgt, als die Polen wieder die Fäden der Regierung in die Hand bekamen. Die Zaren Denkmäler wurden von den öffentlichen Plätzen entfernt, und alle in russischer Sprache gehaltenen Aufschriften auf Straßenschildern und Gebäuden wurden gewissenhaft ausgemerzt. Nur zwei Erinnerungen an das Regiment der Moskowiter wurden von den Polen absichtlich in der Gestalt erhalten, die sie in der russischen Vergangenheit gehabt hatten, und zwar vornehmlich deshalb, weil sie untrennbar mit der tragischen Geschichte des Martiriums Polens verknüpft sind. Es handelt sich hier um die berühmte „Zehnte Kasematte“ in der Warschauer Zitadelle, wo Hunderte polnischer Patrioten langsam dahinsiechten, und um die Hinrichtungsstätte, die zwischen den Bastionen der Zitadelle und der Wetzelschloß gelegen ist. Diese beiden Schreckensorte sollten als ein furchtbares „Memento“ zur dauernden Erinnerung erhalten bleiben und nach fernsten Geschlechtern von russischer Willkür Herrschaft und Grausamkeit erzählen.

Die Zehnte Kasematte war der „Hubesch“ der politischen Gefangenen. Kein anderer Mensch, auch wenn er Russe war, durfte sie betreten. Hatte ihr schon der Polenaufstand von 1863 zahlreiche Gefangene zugeführt, so brachte ihr die Revolution von 1905 weitere ungezählte Gäste. Unter diesen hatte sich auch Biludski, der damalige Führer der polnischen Vorkämpfer und heutige Präsident der polnischen Republik, befunden. Biludski mußte damals aber mit so täuschender Kunst den Wahnsinnigen zu spielen, daß er von der Zehnten Kasematte nach einem andern Warschauer Gefängnis übergeführt wurde. Dort fand sich eines Tages ein Arzt mit einer Gefolgschaft von Gendarmen und Polizisten ein und wies eine Vollmacht vor, die ihn zur Überführung Biludskis in ein Irrenhaus ermächtigte. Der Gefangene wurde ihm denn auch übergeben. Der Arzt und die Gendarmen waren natürlich verkleidete Polen, und die Vollmacht war gefälscht. Auf diese Weise erlangte Biludski die Freiheit wieder.

Die Hallen der Zehnten Kasematte sind wahre Dämonen des Grauens. In vielen ist der Raum so beschränkt, daß sich ein Mensch kaum in ihm umdrehen kann, was sich da-

durch erklärt, daß sich die Russen angesichts des großen Zustroms immer neuer Gefangenen genötigt sahen, jede der gewöhnlichen Zellen, die auch schon nicht allzu geräumig waren, in drei kleinere zu teilen. Heute ist die Kasematte nach Range eines Nationaldenkmals erhoben. Der Schauplatz der Hinrichtungen befindet sich in reizvoller landschaftlicher Umgebung und beherrscht die Wetzelschloß. Die Galgen sind unter einem großen Aufbaum errichtet und weisen zahlreiche Beschädigungen auf, die dadurch entstanden sind, daß polnische Soldaten sich „zur Erinnerung“ Splinter aus dem Holz herausgeschnitten haben.

Warschau hat in seiner etwa 800 Jahre alten Geschichte schon die verschiedenartigsten Herren gehabt. Es war ursprünglich die Residenz der Herzöge von Masowien und seit 1550 die der Könige von Polen, die auf der Ebene bei Wola gewählt wurden. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelangte es vorübergehend in sächsischen Besitz, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum erstenmal für längere Zeit in den der Russen, bis die russische Besatzung in dem Aufstand im April 1794 niedergemetzelt wurde. Durch die dritte Teilung Polens kam die Stadt an — Preußen, und preussisch blieb sie bis 1806, wo sie von den Franzosen besetzt und zur Hauptstadt eines Großherzogtums Warschau gemacht wurde. Dieses zum Rheinbund gehörige Großherzogtum war in die Departements Posen, Kalisch, Ploz, Warschau, Komza und Bromberg geteilt. 1818 wurde die Stadt wieder von den Russen in Besitz genommen. Mit dem Aufstand von Warschau begann dann im November 1830 die polnische Revolution, die zehn Monate später mit der Kapitulation der Stadt endete. Die Schicksale, die Warschau in neuerer Zeit, vor allem während des Weltkrieges, erduldet hat, sind noch frisch in aller Erinnerung, so daß auf sie nicht näher eingegangen zu werden braucht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Simon über deutsche Außenpolitik. Reichsaussenminister Dr. Simon hat eine Unterredung mit einem französischen Journalisten. Er betonte darin, sein Ideal sei eine neue Gesellschaftsordnung, die zu einem innigen Zusammenschluß von Fabrikarbeitern, Landeuten und Kopfarbeitern führen müsse. Der Minister erzählte im Laufe des Gesprächs, daß die Vertreter der Ruhrbergleute dem Reichsbergwerksminister Gröner bei einer Besprechung über die Möglichkeit einer Befreiung des Ruhrgebietes erklärt haben: „Wir wollen keine Befreiung. Wieder einen Krieg gegen Frankreich!“ Gröner hat die Arbeitervertreter darauf gefragt, ob sie wahrhaftig geworden seien, da sie trotz der Entlassung Deutschlands an einen Krieg dächten. Simon versicherte weiter, daß deutsche Volk sei darüber einig, daß Deutschland in dem russisch-polnischen Krieg strenge Neutralität wahren müsse und keine Verletzung dieser Neutralität durch die Entente dulden würde. Der Bolschewismus werde bestimmt an der deutschen Grenze Halt machen. Deutschland wolle auf jeden Fall bei der Bekämpfung des Bolschewismus nicht helfen.

+ Ein Appell an den Völkerbund. Die Flaggenfrage ist Gegenstand eines Notenwechsels zwischen der französischen Botschaft und der deutschen Regierung. Die letztere hofft, Mittel und Wege zu finden, die aus der Flaggenangelegenheit entstandene Spannung im Sinne der Völkerbundsakte zu erledigen. Die Reichsregierung nimmt hier Bezug auf eine Bestimmung des Völkerbundes, die besagt: „Bei Streitfragen zwischen einem Völkerbundsmitglied (Frankreich) und einem Nichtmitglied (Deutschland) oder zwischen Staaten, die Nichtmitglieder sind, werden der Staat oder die Staaten, die Nichtmitglieder sind, aufgefordert, sich für die Befreiung der Streitfragen den den Bundesmitgliedern obliegenden Verpflichtungen zu unterwerfen, und zwar unter dem von Rat für gerecht erachteten Bedingungen.“

+ Die Kosten der englischen Besatzung. Auf die Frage eines Parlamentsmitgliedes im Unterhause, ob Deutschland bereits einen Beitrag zu den Besatzungskosten der britischen Rheinarmee gebracht habe und in welchem Umfang, erklärte einer der Staatssekretäre, daß Deutschland bis jetzt vier Millionen Pfund Sterling gezahlt habe und 49 Millionen Pfund Sterling die Kosten betragen. Er fügte hinzu, daß die Wiedergutmachungskommission allein in der Rückzahlungsfrage zuständig sei.

Ungarn.

+ Aufhebung des ungarischen Vorkontos. Der von den internationalen Arbeiterorganisationen über Ungarn verhängte Vorkontost ist aufgehoben. In der Begründung dazu wird gesagt, daß der Plan des Proletariats, eine internationale Exekution zu schaffen, keinen Erfolg gehabt. Es sei nicht gelungen, die Vormacht der Reaktion in Mitteleuropa zu besetzen.

Contessa Jolandas seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.

Von A. Boettcher.

(Nachdruck verboten.)

„Scherben bedeuten Glück!“ lacht der kleine Marquise Murri. „Freuen Sie sich, Contessa!“

Jolanda jedoch ist lächeln. Ihr war, als griffe eine kalte Faust nach ihrem warmen Herzen und löste jede Lebensfreude in ihr.

Und dieses seltsam beängstigende Gefühl verläßt sie den ganzen Abend über nicht mehr. Wie ein Schleiher liegt es über ihrer Stimmung. Und als Graf San Martino beim Abschied ihre Hand länger als nötig in der seinen hält und ihr mit strahlender Siegermiene zuraunt:

„Gute Nacht, Geliebte! Auf Wiedersehen morgen!“ — da schauert sie zusammen wie in banger Vorahnung kommenden Unheils.

6.

Die Sonne steht bereits hoch am Himmel, als Jolanda nach unruhigem, von bösen Träumen gequältem Schlummer erwacht.

Gewöhnlich ist ihr erster Gedanke, sobald sie die Augen aufschlägt:

„Wie wirst Du Dich heute amüsieren?“

Am heutigen Morgen jedoch zieht sie die Stirn

Kraus und beginnt zu grübeln ...

Weshalb nur der dumme Graf San Martino die ganze Angelegenheit so ernst nimmt! Es ist wirklich fatal. Sie ist zu ihm doch nicht anders gewesen, wie

zu den meisten Herren, die sie umschwärmten! ... Oder doch vielleicht? Wenn er tatsächlich eitel genug war, ihr Lächeln, ihre Blide zu seinen Gunsten zu deuten — wie soll sie ihm nur begreiflich machen, daß sie sich bei all dem gar nichts gedacht hat? ... Oder hat sie sich doch etwas dabei gedacht? Ist es nicht manchmal Trost gewesen, der sie dazu trieb, mit ihm zu kokettieren, weil jener andere, der sich so gar nicht um sie kümmerte, sehen sollte, daß sie sich aus seiner Gleichgültigkeit keinen Pfifferling macht? ...

Noch länger als gewöhnlich braucht Jolanda heute zu ihrer Morgentoilette. Ihre Laune ist die denkbar schlechteste. Nichts kann Ninetta ihr recht machen; an allem hat sie etwas auszusetzen.

Als sie endlich zum Frühstück erscheint, übermäßig und verstimmt — da blickt ihre Mutter, die bereits eine Zeitlang auf sie wartete, sie erschrocken an.

„Über Kind, wie siehst Du aus? Fehlt Dir etwas?“

„Nichts, Mutter! Gar nichts!“

Doch die alte Dame läßt sich nicht täuschen; das Mutterauge sieht scharf!

„Jolanda, was ist passiert? Mir scheint, Du hast eine Falte auf der Stirn!“

Entsetzt schreit Jolanda auf. Wie weggewischt sind alle Grübeleien, alle Selbstvorwürfe. Die Eitelkeit triumphiert.

„Nicht möglich, Mutter! Wo denn?“

Und hastig läuft das junge Geschöpf zum Spiegel, um sorgfältig ihr Gesicht zu inspizieren.

„Wahrhaftig, Mutter, Du hast mich gut erschreckt!“

schwollt sie, die Stirn mit den rötlichen Fingerspitzen reibend. „Daran sind natürlich wieder nur diese gräßlichen Männer schuld. Ich mag gar nichts mehr von ihnen wissen. Noch ein paar solche Abende wie gestern mit Graf San Martino's Albernheiten — und mein Gesicht ziert ein ganzes Spinnennetz von Falten. Puh!“

Die brave Lehrerswitwe weiß nicht, was vorgefal-

len ist; aber sie ahnt, daß die unglückselige Gefallsucht ihrer Tochter gestern einen Streich gespielt.

Und sie benutzt die Gelegenheit, um noch einmal zu versuchen, ob ihr nicht mit guten Lehren beizukommen ist.

Wie stets, predigt sie auch heute tauben Ohren. — Der Tag ist schwül. Heiß brennt die Sonne hernieder. Ein sengender Schirokko weht daher und treibt große Staubwolken durch die Straßen.

Jolanda, die stets äußerst besorgt um ihren Teufel ist, beschließt, heute nicht auszufahren. Dort in dem kleinen, nach dem Park zu liegenden Tokozimmer — da ist es kühl und gemütlich. Dort will sie ihren französischen Roman zu Ende lesen.

Behaglich schmiegt sie sich in einen niedrigen Sessel. In düstigen Falten flutet das weiße Morgengewand um die schlanken Glieder. Die zusammengelegenen Seidenvorhänge, durch die ein neugieriger Sonnenstrahl verstoßen lugt, werfen zarte Reflexe auf das liebliche Antlitz, auf das aufgewölbte, langherabwallende kastanienbraune Haar.

Eine wohlige Müdigkeit überfällt Jolanda. Das Buch entgleitet ihren Händen. Sie schließt die Augen und träumt — träumt —

Ein glückliches Lächeln verklärt das liebliche Gesicht. Alles an ihm erscheint in diesem Augenblick Empfindung, zitternde Sehnsucht ...

„Graf San Martino!“ meldet der Diener und zieht sich rasch wieder zurück. Er ist für sein Bartgefühl um ein Goldstück reicher.

Noch halb im Traum öffnet Jolanda die Augen. Da kniet Alessandro schon neben ihr und faßt stürmisch ihre beiden Hände.

„Endlich, endlich, mein Lieb! Mit welcher Sehnsucht habe ich dieser Stunde entgegengefeuert!“

(Fortsetzung folgt.)

Lebendes und Provinzialles.

Merktblatt für den 8. und 9. August.

Sonnenaufgang 4²² (4²⁰) | Mondaufgang 11¹⁰ N. (—)
Sonnenuntergang 7²⁸ (7²⁶) | Mondunterg. 2²¹ N. (3²⁰ N.)
8. August. 1897 Kunsthistoriker Jakob Burkhardt gest. — 1816
Die Matener befehen Wdr.
9. August. 1890 Luftschiffbauer Eduard v. Bauernfeld gest. —
1896 Ingenieur Otto Allenthal, der Vater der Fliegkunst, gest. —
1912 Architekt Paul Wallot, Erbauer des Reichstagsgebäudes, gest.

Belohnte Steuerarbeit der Gemeinden. Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß Gemeinden, die mit der Veranlagung der Umsatzsteuer und der Grunderwerbsteuer betraut sind, dafür eine Entschädigung von 4 % des von ihnen an die Finanzkasse abgelieferten Ertrags aus der Reichsteuer erhalten. Die gleiche Entschädigung hinsichtlich des Aufkommens an Umsatzsteuer durch Verwendung von Steuermarken steht ihnen zu, soweit ihr Umsatzsteueramt bei der Ausstellung der Steueranträge von diesen Beträgen Kenntnis erhält. Sind Gemeinden lediglich mit der Erhebung einer Reichsabgabe, z. B. der Reichseinkommensteuer betraut, so erhalten sie eine Entschädigung von 1/4 % des von ihnen abgelieferten Ertrages der Abgabe. Werden sie, ohne mit der Verwaltung im übrigen betraut zu sein, zur Mitwirkung bei der Veranlagung einer Reichsteuer herangezogen, so werden ihnen die dadurch erwachsenden Ausgaben für Vordrucke, Formblätter, Porto, Anzeigen und Gebühren von Listen, Aufforderungen zu Steuererklärungen und Steuerbescheiden ersetzt.

Änderung der Postbescheidordnung. Um den Mißbrauch mit Postbescheidarten zu unterbinden, ist die Postbescheidordnung mit Zustimmung des Reichsrats dahin geändert, daß ein besonderer Satz angefügt wird: „Bescheidarten, die unter Ausnutzung des Postbescheidverkehrs zwecks Umgehung der Postgebühren zur Abmittlung von Nachrichten oder geschäftlichen Anpreisungen verwendet werden sollen, sind unzulässig.“ Die Postbescheidordnungen für Bayern und Württemberg werden in dem gleichen Sinne geändert.

Warnbrunn.

*** Auertheater.** Am Freitag wurde zum ersten Male, in neuer Einstudierung, Leo Fall's „Rose von Stambul“ gegeben. Sie gehört zu jenen Operetten, die in den letzten Jahren einen ganz außergewöhnlichen Erfolg hatten und findet sich noch heute sehr oft auf den Spielplänen unserer Theater. Worin dieser außerordentliche Erfolg eigentlich begründet ist, ist nicht leicht ersichtlich. Die Musik lehnt sich mit ihrem Stil natürlich an das Exotische an, da die Handlung in der Türkei durch sie an Glaubwürdigkeit gewinnen soll. Von einigen, allerdings sehr guten Melodien abgesehen, ist aber kaum anzunehmen, daß sie unserem Geschmack entspricht. Es ist keine schlechte Idee von Leo Fall gewesen, die Weisen, die unserem Ohr am ansprechendsten sind, wie einen roten Faden durch alle 3 Akte hindurchzuführen. Man ist froh, wenn man auf die Melodien, die sich unserem Ohr absolut nicht annehmen wollen, wieder in das vertraute Fahrwasser derjenigen gelangt, die bei uns zu „Schlagern“ geworden sind. Das Libretto ist an sich recht arm an Handlung, wenn natürlich auch geschickt und sehr modern bearbeitet. So „modern“, daß es vor dem Kriege wohl eher im Variete als auf einer Bühne hätte gespielt werden können. Einen weiteren, nicht alltäglichen Reiz übt das prächtige Bild eines türkischen Harems aus. So vereinigen sich eine Anzahl von Eigenarten in der „Rose von Stambul“, die durch sie wohl ihren großen Erfolg gewonnen hat. Nicht zuletzt ist sie ein Ausstattungsspiel, das so manchem Regisseur nicht unerhebliche Kopfschmerzen verursacht haben mag — so auch Hans Imhof, der in der Freitag-Vorstellung eine Ruß geknackt hat, die sich als recht gut entpuppte. Unsere Bühnen-Ausstattung ist nicht gerade von überwältigender Schönheit und Reichhaltigkeit. Trotzdem gab es sehr nette Bilder. Die Darstellung hatte ihre glänzendsten Vertreter in Hans Horsten und Trude Schindler. An dem Gast bewundern wir immer wieder seine wunderbare Stimme, die durch famoseres Spiel und sichere Bühnengewandtheit unterstützt wird. Der Ahmed Bey ist eine der besten Rollen von Hans Horsten — das bewies er auch am Freitag. In Trude Schindler haben wir eine Kraft, die sich als Partnerin eines solchen Gastes getrost sehen lassen kann. Sie stand stimmlich und darstellerisch wieder auf einer Höhe, die zu Bewunderung hinreißt. Robert Himstedt-Alexander als Fridolin Müller mußte durch Hans Imhof ersetzt werden, da er durch einen kleinen Unfall lahm geworden war. Gefänglich liegt unserem unvergleichlichen Hans Imhof die Rolle durchaus nicht. Dafür wurde sie durch seine Wiedergabe zu einem Bomben-Erfolg für ihn. Wohl oder übel mußte er 2mal in den lauren Apfel beißen und dem donnernden Beifall Folge leisten, der unerbitlich die Wiederholung recht anstrengender Tanznummern forderte. Wilma Czajell war als Mitiel seine Partnerin und stand ihm in ihrer gewohnten, flotten Spielweise würdig zur Seite. Lydia Lorm, Franz Schmidt-Paul, Karl Marzschall und Paul Rischbaum, waren mit gutem Erfolg in den übrigen größeren Rollen beschäftigt, die kaum Gelegenheit zu besonderen Leistungen gaben. Mize Sauer-Meinecke verblühte im ersten Akt, im Chor der Haremdamen, durch einen Sopran, den wir überhaupt noch gar nicht gekannt haben und der es wünschenswert machte sie einmal in einer Rolle zu hören und zu sehen. Kapellmeister Ludwig Walter hielt Bühne und Orchester ausgezeichnet zusammen und erledigte glatt die teilweise recht schwierigen Aufgaben, die ihm gegeben waren. Das Haus war ausverkauft und kam aus dem Beifall-Klatschen kaum heraus, denn die gelungene Aufführung auch voll auf Verdiente. Wiederholungen der „Rose von Stambul“ dürften vielfachen Wünschen entsprechen. — Wenn sich einzelne Theater-Besucher absolut nicht an Pünktlichkeit gewöhnen können, sollten die Türen nach Beginn der Vorstellung unerschütterlich geschlossen bleiben. Dadurch kommt man einigen hundert Besuchern entgegen, die sich durch zehn oder zwanzig Nachzügler nur höchst unwillig stören lassen müssen. Dabei beginnen die Vorstellungen meist 5 oder noch mehr Minuten nach 7 Uhr. Wer keine Rücksicht kennt, dem ist auch kein anderer welche schuldig.

*** Benefiz-Konzert.** Am kommenden Dienstag findet im Kurpark das Benefiz-Konzert für den Dirigenten unserer Kur-Kapelle, Herrn Obermusikmeister Bösel, statt. Mit

dem Beginn der diesjährigen Kurzeit übernahm Herr Bösel zum erstenmal die Leitung unseres Bade-Orchesters und erbrachte von vornherein den Beweis eines Könnens und Willens, der uns außerordentlich erfreute. Wir können es getrost sagen, daß unsere Kapelle noch nie auf einer solchen Höhe stand, als heute. Wenn die Anzahl der Musiker auch erheblich kleiner ist als die der früheren Jahre, so wird uns dennoch gleiches geboten als früher. Das ist unbedingt Herrn Bösel's Verdienst in erster Linie. Wie ernst und ehrlich er es meint, uns auch mit wenig Kräften Gutes zu bieten, das hat er im Laufe seiner bisherigen Tätigkeit mehr und mehr bewiesen. Und heute gibt es nur eine Stimme in der Allgemeinheit über seine bisherige Tätigkeit: die des Dankes und des Wunsches, ihn noch recht lange an der Spitze unseres Kur-Orchesters zu sehen. Mit ihm haben wir die Gewähr, stets zufrieden gestellt zu werden. Wir wünschen Herrn Bösel zu seinem Ehren-Tage recht schönes Wetter. Lobende Anerkennung durch ein überfülltes Haus wird dann nicht ausbleiben und ihm beweisen, daß er die Dankbarkeit und Wertschätzung Fremder und Einheimischer in hohem Maße genießt.

* Das Welt-Panorama zeigt uns diese Woche Paris mit Umgebung. Wir weisen auf diese schönen Aufnahmen ganz besonders hin. Siehe Inserat.

Sirchberg, 6. Aug. Hier bietet ein Mann, der sich Härtel nennt und aus Freiburg sein will, Zigaretten in Pakete verpackt zum Kauf an. Der Käufer merkt erst, wenn sich der Verkäufer entfernt hat, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen ist. Gewöhnlich befindet sich oben eine Schachtel gute Zigaretten, die unteren Schachteln enthalten nur Zigaretten mit Laubfüllung. Der Mann ist mittelgroß, Mitte 30er Jahre alt, mit schwarzem Haar und Schnurrbart, er trägt dunkle Rodanzug.

Riegnitz, 5. Aug. Die Bewirtschaftung der Kartoffeln durch die Stadtgemeinde wird voraussichtlich nur bis zum 1. September fortgeführt und das Lebensmittelamt am 30. September aufgelöst werden. — Das Gewerkschafts-Kartell hatte, um die Bevölkerung mit billigen Ritzchen zu versorgen, sieben Alleen in der Umgegend der Stadt für 187 000 Mk. gepachtet; die Abrechnung hat jetzt einen Fehlbetrag von 28 000 Mk. ergeben. Die Ursachen liegen in Ueberschätzung des Ertrages um 800 Zentner; die Kreisverwaltung soll ersucht werden, den Pachtpreis entsprechend herabzusetzen.

Landeshut, 5. Aug. Eine Ententekommission unter Führung eines deutschen Offiziers weilte gestern in unserer Stadt. Die Anwesenheit der aus einem französischen Major und zwei Ingenieuren, ebenfalls Franzosen, bestehenden Kommission galt der Revision der Maschinenfabrik und Eisengießerei der Firma E. Bauch, die während des Krieges Munition hergestellt hat. Da der Betrieb aber schon längst auf Friedensware umgestellt ist und keine Werkzeuge und Maschinen zur Munitionsherstellung mehr vorhanden sind, war kein Anlaß zu irgendwelchem Eingreifen bzw. zur Beschlagnahme von Maschinen oder Geräten gegeben.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Markt.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Markt für 100 Gulden, dänische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, schweizer und französische Franc und Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = gesucht.)

Wäresplätze	6. S.		5. S.		1. S. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	1536	1539	1498,50	1501,50	170 Mk.
Dänemark . . . Kronen	704,30	705,70	691,80	693,20	112 „
Schweiz . . . Franc	—	—	—	—	72 „
Amerika . . . Dollar	46,57 1/2	46,67 1/4	45,20	45,90	4,40 „
England . . . Pfund	163,30	163,70	163,80	164,20	20,20 „
Frankreich . . . Franc	332,65	333,35	327,65	328,35	80 „
Italien . . . Lire	234,75	235,25	232,25	232,75	80 „
Österreich . . . Kronen	24,00 1/2	24,16 1/4	23,97	24,03	85 „
Ungarn . . . Kronen	24,34 1/4	24,40 1/4	24,22	24,28	85 „
Tschechien . . . Kronen	84,40	84,60	84,65	84,85	85 „

Berliner Produktentwerfer. Amlich festgestellte Preise der Berliner Produktentwerfer am 6. August: Safer per 1000 Kilogramm — Tendenz geschäftlos.

Nachamlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriabohnen 150—183 Markt, gelbe und grüne Erbsen 100—130 Markt, Bohnen 80—105 Markt, Ackerbohnen 100—120 Markt, Wicken 75—100 Markt, Lupinen, blaue 45—60 Markt, gelbe 55—78 Markt, Serradella 40—50 Markt, Weizenheu, lufe, neues 21—23 Markt, Kleehheu 32—34 Markt. Stroh, drahtgepreßt 10—12,50 Markt, gebündelt 7—8 Markt, Trodenschmelz 60—62 Markt, Patent Stiefeln 60—91 Markt.

* **Erabückung der Schlachtviehpreise.** Der Volkswirtschaftsausschuß des Reichstages genehmigte die Herabsetzung der Schlachtviehpreise. Diese wurden für geringe gedährte Rinder festgesetzt auf 180 Markt, für ansehnliche Rinder auf 240 Markt, für fleischige Rinder auf 300 Markt und für vollfleischige Rinder auf 340 Markt für den Zentner. Der Höchstpreis für Schlachtkühe im Alter von drei Jahren wurde festgesetzt auf 350 Markt, ebenso für Schlachtschweine. Für Schafe und Lämmer wurden je nach Alter und Beschaffenheit des Fleisches Preise von 200 bis 360 Markt festgesetzt. Dem Regierungsentwurf über Einführung der Kundenliste an Stelle der Fleischkarte wurde einstimmig zugestimmt, wobei betont wurde, daß diese Änderung keine Beseitigung der öffentlichen Fleischbeschaffung bedeutet.

Nah und Fern.

O Aufgeklärter Millionebetrug. Ein Millionenbetrug in Kohlen und Benzol fand durch die Kölner Kriminalpolizei seine Aufklärung. U. a. waren seinerzeit die Deutschen Kaliverte um über 1/2 Million betrogen worden. Im März d. Js. boten die Täter verdächtigem großen Firmen Kohlen- und Benzollieferungen an. Auf gefälschte Papiere hin ließen sie sich erhebliche Vorkäufe und Provisionen zahlen. Ein Direktor aus Berlin konnte damals verhaftet werden, wonegen es dem Leiter des ganzen Unternehmens, dem Diplom-Ingenieur Silbert, gelang, unter Mitnahme einer größeren Geldsumme zu flüchten. Mehr ist es gelungen, diesen und weitere sieben Personen zu verhaften. Außer den im März beschlagnahmten großen Summen konnte bei einem der Festgenommenen eine Barsumme von 150 000 und ein Bankguthaben von 50 000 Markt beschlagnahmt werden.

O Waffenbeschlagnahme in Jüterbog. Ein großes Waffenlager, bestehend aus Maschinenengewehren, Gewehren und Munition, sollte in Jüterbog entdeckt und von einem früheren deutschen, jetzt in russischen Diensten stehenden Offizier angelegt worden sein. Tatsächlich sind bei einem früheren deutschen Oberleutnant 150 Infanteriegewehre und einige Munition beschlagnahmt worden, die dieser Führer der Ortswehr in seiner Wohnung verwahrt hatte. Der Offizier ist zunächst in Haft genommen, dann aber wieder entlassen worden.

O Tödlicher Automobilunfall. Bei Mariaborn kurz vor Mainz ist ein von Saarbrücken kommendes Automobil mit fünf Personen die Böschung hinabgestürzt. Der Besitzer des Automobils und der Chauffeur, beide aus Saarbrücken, wurden getötet, außerdem wurden eine Dame schwer und die beiden anderen Insassen leichter verletzt.

O Zum Tode verurteilt. Das Volksgericht zu Neuburg an der Donau verurteilte den verheirateten 40-jährigen Postbesitzer Nau, der seine 18-jährige Nichte verführt und dann ermordet hatte, zum Tode.

O Lustmord an der eigenen Tochter? Die seit dem 16. Juli vermißte 15 Jahre alte Tochter des Justizwachtmeisters Gise aus Lindow in der Mark war als Leiche in einem Kornfelde aufgefunden worden. Sie war dorthin verschleppt und mit einem Riemen erdrosselt worden. Es handelt sich um einen Lustmord, der anscheinend von dem eigenen Vater des Mädchens verübt worden ist. Dieser leugnet das schreckliche Verbrechen; er wurde aber als dringend verdächtig verhaftet.

O Bekämpfung des Duells in Frankreich. Nach einem Antrag in der französischen Kammer sollen fortan für Vergehen gegen die Ehre Ehrengerichte verpflichtend sein. Wer sich diesen entzieht, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahre und 100 bis 1000 Franc, wer seinen Gegner im Duell verletzt, mit Gefängnis von drei Monaten bis zu einem Jahr und 200 bis 2000 Franc, und wer seinen Gegner tötet, mit Gefängnis von einem bis zu fünf Jahren und 1000 bis 10 000 Franc bestraft werden. Für die Sekundanten und Herausforderer sind gleichfalls Strafen vorgeleben.

O Diebstahl im Auswärtigen Amt. Im Auswärtigen Amt in Berlin ist ein dreifacher Diebstahl verübt worden. Ein Kurier, der aus Paris gekommen war, hatte vier größere Pakete mitgebracht. Er übergab zwei Pakete einem legitimierten Boten des Auswärtigen Amtes, der auch die beiden andern Pakete bei einem zweiten Gange abholen sollte. Bei dem Kurier erschien jedoch ein anderer Mann, der sich als Beamter des Auswärtigen Amtes ausgab, eine gefälschte Quittung vorzeigte und sich die beiden Pakete, die für die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene bestimmt waren, ausständig ließ. Das eine Paket, das die Aufschrift „Wert 50 000 Markt“ trug, soll Silberfachen enthalten haben, während in dem zweiten Papiere, zum größten Teil Abrechnungen über Arbeiten deutscher Kriegsgefangener, verpackt waren. Von dem Diebstahl bisher jede Spur.

O In dem Berliner Hotelmord haben die Feststellungen ergeben, daß die Tat von der 21-jährigen Studentin Gertrud Naegler in Gemeinschaft mit ihrem wenige Jahre älteren Vetter Vot, einem auf Schieberabwege geratenen Kaufmann, verübt worden ist, während ihr Bruder, der eigentliche Urheber des Mordes, der auch das Opfer ausgewählt hatte, vor dem Hause Wache stand. Vot hatte Wolfner wehrlos gemacht, während dessen bereitete das Mädchen den tot erscheinenden Altknebel vor und fesselte das bis zuletzt lebende Opfer, um ihm schließlich den Schuß auszugeben. In dem darin verlegten Brillantring, die Hauptbeute, zu ra. Über die Vergangenheit der Täterin wird sonst nichts eigentlich Ungünstiges berichtet. Von den beiden Männern kann das Gleiche nicht gesagt werden. Ihr Bruder war ein träger, aber gannter Mensch, der sie beherrschte und dessen unruhigen Wünschen zufolge sie die Tat beging, und der Vetter war augenscheinlich ein Luntgut, der schon vieles andere auf dem Gewissen hat.

O Diebstähle im Hamburger Hafen. Die Diebstähle um Güterberaubungen aller Art im Hamburger Freihafen haben in letzter Zeit erheblich zugenommen. Aus Nieder- und Großhandelskreisen werden dringliche Klagen und Bitten um schleunigste Abhilfe laut, da sonst die Gefahr besteht, daß die Unsicherheit im Hamburger Hafen fremden Regierungen Veranlassung gebe, ihre Schiffe von Hamburg fernzuhalten. Es handelt sich um Diebstähle und Warenberaubungen größten Stils, bei denen selbst auf Diebstahlsandlungen aus Amerika keine Rücksicht genommen wird.

Bermischtes.

Telephonische Konsultation. Ein schwedisches Blatt erzählt: Eine Frau telephonierte an ihren neuen Hausarzt, ihr Mann sei krank. Er klagte über starke Arbeit und heftige Schmerzen am Hinterkopf. Der Doktor fand nach der Beschreibung deutliche Zeichen von Malaria. — „Und was soll er tun?“ fragte die Frau. — Im selben Augenblick kam ein anderer Teilnehmer in die Leitung, und die Frau hörte folgende Antwort eines Ingenieurs, der mit einem Wählendbesitzer sprach: „Es scheint mir, daß die Innenseite mit einer Rostkruste von ansehnlicher Dicke belegt ist. Am besten ist es, Sie lassen ihn abends kalt werden, und bevor Sie ihn am andern Morgen anheizen, nehmen Sie einen kräftigen Hammer und tun einige kräftige Schläge auf die Außenseite. Dann nehmen Sie eine Spritze mit recht kräftigem Strahl und spritzen auf die am schlimmsten mitgenommenen Teile. Ich glaube, daß das helfen wird.“ — Der Doktor wunderte sich, daß er nie wieder etwas von seinem Malaria-Patienten hörte.

Folgenden amüsanten Briefwechsel veröffentlicht die Zeitschrift Der Drache:

Wieber Heinz!

Schon lange hatte ich die Absicht, Dir zu schreiben, habe es aber immer wieder verschoben, weil ich Dich nicht mit der leidigen Geschichte beschäftigen wollte, aber die Zeit zwingt mich, Dich daran zu erinnern. Es war im Sommer 1914, da kamst du auf meine Bude und pumpest mich um 20 Markt an. Du warst Dich entsinnen, daß ich Dir damals ein 20-Markt-Stück auf den Tisch legte — ein 20-Markt-Stück, das nach dem heutigen Stand unserer Baluta einen Wert von 300 Markt hat. Diesen Betrag bitte ich Dich mir umgehend zurückzugeben, da ich in Not bin. Dein Karl.

Wieber Karl!

Die Sache mit dem 20-Markt-Stück stimmt. Ich hatte es aber nicht für mich, sondern für meinen dann in Ettenangenen Charron aus Bordeaux gepumpt. Er sollte die Technische Hochschule und war dann plötzlich verlobt worden. Ich habe nun an die mir bekannte Adresse meines alten Herrn in Bordeaux geschrieben und folgende Antwort von Charron erhalten: „Ich beileide mich, die 20 Markt zurückzugeben. 20 Markt sind 88 Centimes, und 88 Centimes sind 24 Pfennige. Die 24 Pfennige werde ich Dir über die Schweiz zugehen lassen.“ Dein Heinz.

Bekanntmachungen.

1. Brotarten- usw. Ausgabe.

Die Ausgabe der Brot-, Fleisch- und Fettarten für die nächsten 4 Wochen, vom 16. August ab gerechnet, erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Mittwoch, den 11. August 1920
 1—125 von 8—9 Uhr vormittags
 126—250 " 9—10 " "
 251—375 " 10—11 " "
 376—500 " 11—12 " "

Donnerstag, den 12. August 1920
 501—625 von 8—9 Uhr vormittags
 626—750 " 9—10 " "
 751—875 " 10—11 " "
 876—1000 " 11—12 " "

Freitag, den 13. August 1920
 1001—1125 von 8—9 Uhr vormittags
 1126—1250 " 9—10 " "
 1251—1375 " 10—11 " "
 1376—Ende " 11—12 " "

Die Aushändigung erfolgt nur gegen Abgabe der Stammscheine und Vorlegung der Haushaltungskarten. Unstimmigkeiten in der Personenzahl sind auf der Haushaltungskarte spätestens bei der Ausgabe zu beseitigen.

Wenn von einer Person für mehrere Haushaltungen die Lebensmittelarten abgeholt werden, so sind die Stammscheine mit den zugehörigen Haushaltungskarten für jede Haushaltung zusammengeheftet dem ausgebenden Beamten zu überreichen.

Kinder werden nicht abgefertigt. Die festgesetzten Zeiten sind pünktlichst innezuhalten, andernfalls Säumige ausnahmslos erst am Dienstag, den 17. August, vormittags, abgefertigt werden können.

Die Karten sind sofort an der Ausgabe stelle nachzuführen. Das sorgsame Aufbewahren wird dringend angeraten. Ersatz bei Verlust wird grundsätzlich nicht gewährt!

2. Brennstoffversorgung.

Zur Ersparung von Brennstoff werden hiermit den Hausbesitzern und Wohnungsinhabern folgende Ratschläge des Reichsstatistikamts dringend empfohlen:

- Oefen und Feuerzüge sind zu verschmieren, um den Zutritt falscher Luft zu verhindern,
- Feuerzüge und Schornsteine sind gründlich zu reinigen
- Sämtliche Feueröfen am Ofen und alle Reinigungs-fürten der Schornsteine müssen dicht verschließbar gemacht werden,
- Bei Zentralheizung ist öftere Reinigung der Kessel-züge während des Betriebes unerlässlich, weil hierdurch die Heizgabe am meisten ausgenutzt werden.

Mit Rücksicht auf die große Inanspruchnahme der betreffenden Handwerker bei Beginn der Heizperiode wird angeraten, die vorbezeichneten Instandsetzungs- pp. Arbeiten schon jetzt vornehmen zu lassen.

3. Versorgung der Gewerbetreibenden für die Fremden-beföstigung.

Die vom Herrn Reichsernährungsminister überwiesenen Mengen Auslandszucker und Auslandsmehl können von Bezugsberechtigten von jetzt ab in Einheiten von 1/2 Pfund Zucker und 1 Pfund Mehl zum Preise von 10,50 Mark von den unterm 18. Juli bekanntgegebenen Kaufleuten bezogen werden. Der Mittelbezug von Hafer- und Bohnenmehl ist nicht erforderlich. Die Haushaltskarte des Bezüglers ist zur Entgegennahme der bezogenen Einheiten beim Einkauf vorzulegen.

Warmbrunn, den 7. August 1920.

Der Gemeindevorstand:
Neugebauer.

Kurtheater Warmbrunn.

Sonntag, den 8. August, abends 7 Uhr: Gastspiel des Operettenors Hans Horsten. Größter Erfolg! „Der Graf von Luxemburg“.

Montag, den 9. August, abends 7 Uhr. Gastspiel von Margaret Adolphi vom Landestheater in Weimar. Sensationserfolg im Schauspiel. Zum zweitenmale. Neuheit. „Die Judasglocke.“ Schauspielpreise oh n e Zuschlag. — Ende 9,30 Uhr.

Dienstag, den 10. August, abends 7 Uhr: Vorlegtes Gastspiel des Operettenors Hans Horsten! Nur einmalige Aufführung! „Die Fledermaus“, Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Gabriel von Eisenstein. Hans Horsten, als Gast. — Operettenpreise mit Zuschlag. — Ende gegen 9,30 Uhr.

Mittwoch, den 12. August, abends 6 Uhr. Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen: Mt. 4, 3, 2 und 1. Schauspiel Neuheit. „Friedemann Bach.“ Schauspiel in 4 Akten von Dr. Heinrich Weller. — Ende 8 Uhr.

Billetverkauf nur an der Theaterkasse. An Spieldagen vormittags von 11—12, nachmittags von 1/5 6 Uhr. An Nichtspieldagen vormittags von 11—12 Uhr.

Die Zahnpflege nach zahnärztl. Vorschrift.

Zahnpulver nur echt mit
Zahnpasta Namenszug
Nr. 23 Zahnarzt P. Bahr.
 Blendend weisse, schöne, gesunde Zähne.
 In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Die kluge Hausfrau

Mode-Atelier „Jahnke“, Gunnersdorf, Warmbrunnersstrasse 2 c.

Welt-Panorama

Warmbrunn.
 Zietzenstraße 11.
 Filiale Passage Berlin.
 (Preisgekröntes Kunstinstitut.)

Diese Woche:
PARIS
 und Umgebung.
 Täglich geöffnet v. 4—10 Uhr

Zu verkaufen!

4 1/2 Meter sandfarbener Kollstoff zu Kostüm oder Kleid. (Friedensware) Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei Kostüme

fast neu, Größe 42 zu verkaufen. Zurel, Hermsdorferstr. 17.

Ein neuer noch nicht getragener **schwarzer Anzug** billig zu verkaufen, sowie eine **Parabellum-Pistole** Angebote unter „88“ an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Billig. Maschinengarne und Warchend eingetroffen.

Reisehandlung G. Sörgel, Zietzenstraße, Welt-Panorama, 1 Treppe.

Anständiges, 18-jähriges Mädchen firm im Rechnen und Schreiben **sucht Beschäftigung** in Geschäft oder Kontor. Angebote unter Nr. 110 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein gut erhaltenes **Wahagnie-Büffel** **z. Kauf gesucht** Hugo Köstler, Warmbrunn, Hermsdorferstr. 31, Fremdenstr. 114.

Die erkannte Person, welche am 6. 8. 20. in der Elektrischen von Hirschberg nach Warmbrunn den **Perlbentel** an sich genommen hat, wird ersucht, selbigen sofort abzugeben in **Warmbrunn, „Villa Pätzold“.** Belohnung: Die Hälfte des darin befindlichen Geldes.

Restaurant Scholzenberg: Empfehle meine Lokalitäten, Garten in herrlicher Lage, wunderbarer Aussichtspunkt. Kaffee mit hausbackenem Kuchen. Um gütigen Besuch bittet **Paul Weichenhain und Frau.**

Revolution kommt in der Heilkunde durch Chiropractic aus Amerika.

Neues und erfolgreichstes aller Heilverfahren, macht Blinde sehend, Lahme gehend, Taube hörend, Sprachlose redend. Zur schnellsten und sichersten Beseitigung akut. und veralt. Leiden ohne zu schneiden oder Gifte Ihrem Körper einzuführen. **Entfernung** der Gifte bei Geschlechtskranken ohne Instrumente Untersuchung frei!

Herm. Lehmann, Dr. C. Chiropractor, Warmbrunn, Hirschbeigerstrasse 7. Sprechzeit 8—12 Uhr, Hirschberg, Preuss. Hol., Warmbr. Platz, Sprechzeit 3—5 Uhr

lässt sich schon jetzt ihre

Herbst-Garderobe zu Sommerpreisen anfertigen. Bluse 15 Mark, Rock 20 Mark, Kleid 40 Mark, Kostüm 75 Mark.

Hotel Rosengarten
 Schlossplatz
 Restaurant — Weinstube
 Von 7 Uhr abends ab. **Rosengarten-Trio** Von 7 Uhr abends ab.
 R. Wenige.

5-Zimmer-Wohnung

evtl. auch größer od. kleiner auch ganzes Landhaus, Garten Bedingung, für Posn. Flüchtlingsfamilie in landschaftlich schöner Umgebung für bald oder später zu mieten gesucht.

Angebote an **G. Wielan, Diegnitz,** Slogauerstraße 3.

Berufstätige gebild. Dame sucht für sofort **möbliert. Zimmer** mit Kochgelegenheit. — Gefl. Angeb. mit Preisangabe unt. „möbl. Zimmer“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gummiwaren
 Spülapparate, Frauen-tropfen und ähnliche **Frauenartikel**
 Anfrag. erbet. Sanitätshaus **Deutscher, Dresden 130,** Am See 37.

Sienfong-Essen, Jerusalemer Balsam, Bomerangen-Essen u. andere Spezialitäten in best. Preis-Verhältnissen liefert ein **Wiederverkäufer, Müller in** Preisl. gegen Nachnahm. **Pharmazeutische Fabrik,** Helms i. Schl., **Apotheker Scherer & Co.**

Geld in jeder Höhe gegen monatl. Rückzahlung verleiht sofort **Sinn & Co., Hamburg 5.**

Kurpark, Bad Warmbrunn

Dienstag, den 10. August 1920,

Grosses Konzert

des um das ca. doppelt verstärkten Kurorchesters

Benefiz

für den Leiter **Obermusikmeister Bösel**

Populäres Programm.

U. a.: Romantische Ouverture (neu) v. Bösel

Anfang punkt 4 Uhr. — : — : Eintritt 3 Mark.

N. B.; Das Konzert findet bei jeder Witterung statt.

Zum Besten unserer heimgekehrten Kolonialdeutschen.

Mittwoch, den 11. August, abds. 7,30 Uhr, im **Saal zu Warmbrunn**

Unterhaltungsabend

unter gütiger Mitwirkung von Frau **Lotte Molnar, Warmbrunn;** der Konzert- und Oratorienfängerin **Fräulein Elfriede Gaertel, Breslau;** von Herrn Kapellmeister **Walter des Kurtheater Warmbrunn;** den Herren **Willy Schmidt (Violine), Paul Henne (Cello)** der hiesigen Kurlapelle und Mitgliedern des **Mandolinen- u. Gitarren-Chor Hirschberg**

Nach dem Unterhaltungsabend: Gesellschaftsabend in der Galerie.

Eintrittskarten zu 7 Mark im Vorverkauf in der Buchhandlung von **Max Leipelt** und zu 8 Mark abends an der Kasse.

Die Plätze sind nicht numeriert. — Während der Vorträge bleiben die Saalküren geschlossen.

Abteilung Warmbrunn der deutschen Kolonialgesellschaft.

Hermann Korthäuer, Warmbrunn, Neumarkt 5

Annahmestelle der

Genossenschaftswäscherei d. Verbandes deutscher Fremdenheimdeschles. Gebirges.

Chemische Reinigungsanstalt und Färberei.